

## Seite 28

«**Constructive Alps**»: Klimafreundliche Bauten im Alpinen Museum

«**Inselpost**» von Vera Urweider

«**Network**» am Konzert Theater Bern

## Seite 29

**Be-Movie-Festival** als Onlineausgabe

«**Pegelstand**» von Manuel C. Widmer

## Seite 30

Das **Bone Performance Festival** zum Thema «Haben und Sein»

**Agenda**

## Seite 31

Illustration von **Johannes Dullin**

**Ausstellungen**

## Seite 32

Samuel Geiser: «**Fieber**»

Helvetiarockt präsentiert das **Music Directory**

## Seite 33

Interview: **Patricia Kopatchinskaja**

## Seite 34

Interview: **Thomas Beck**, Direktor HKB



KWS-Sammlung Silvia Gertsch

## Innenleben und Aussenleben

Das Museum Franz Gertsch stellt in «Interior - Exterior» Werke von Künstlerinnen und Künstlern aus der Keller-Wedekind-Stiftung aus. So etwa die Hinterglasmalerei von Silvia Gertsch : «Midnight II» von 2017.

29



## Musiktipps von Christoph Trummer

Der Berner Singer-Songwriter Trummer hat sein 12. Album herausgegeben, wobei das «Familienalbum» viel mehr ist als einfach ein Album. Ausgeschmückt mit Bildern von Gefen und Texten Trummers, ist es seine persönliche Erzählung über Erinnerung, Familie und Verlust geworden – vom «Spitalsong» bis zum «Wiegeli», vom Alphorn bis zum Harmonium, von Ballade bis zu Folk.

### Machen Sie den ersten Satz:

Ja gern, wir können gründlich über all das reden.

### Und was soll der letzte sein?

Nein danke, hier bei den endgültigen Schlussfolgerungen klicke ich mich aus.

### Welche Songs empfehlen Sie diese Woche und wozu?

1. Adrienne Lenker «Anything»: Die beängstigend talentierte Big-Thief-Sängerin hat eine Platte gemacht, um sich zu heilen – sie funktioniert auch bei mir.

2. Julia Jacklin «To Perth, Before The Border Closes»: Ich brauche davon zurzeit eine tägliche Dosis. Es malt Tage aus, wie ihr Album «Crushing» eine ganze Jahreszeit ausgemalt hat.

3. Emma Ruth Rundle «Staying Power»: Laut und finster tut auch gut, somit ist mein aktuelles Trio von Lieblingsmusikerinnen komplett.

## Ein Sommer, wie man ihn sich nicht wünscht

**Simon Birds «Days of the Bagnold Summer» ist ein humorvoller und berührender Ausschnitt aus dem Alltag eines 15-jährigen Metalfans und seiner geschiedenen Mutter. Aufgrund der geschlossenen Kinos ist der Film bei Quinnie on Demand zu sehen.**

Sechs Wochen sind eine lange Zeit. Vor allem für einen Teenie, der einen gemeinsamen Sommer mit seiner Mutter in einem langweiligen Vorort in England vor sich hat. Noch länger scheint die Zeit in Anbetracht dessen,

dass Daniel Bagnold (Earl Cave, Sohn von Nick Cave), besagter Teenie, diese Zeit bei seinem Vater in Florida hätte verbringen können. Da die Freundin seines Vaters bald ein Baby bekommt, hat dieser den Trip abgesagt.

Im öden Vorort bestreitet Daniel nun den Alltag mit seiner Mutter Sue Bagnold (Monica Dulan, grossartig gespielt), deren Alltag bis auf einen Flirt mit Daniels Geschichtsprofessor in der

Bibliothek, wo sie arbeitet, ebenso wenig ereignisreich ist wie sein eigener. Beide sind nicht gerade grosse Redner, beide strotzen nicht gerade vor Selbstsicherheit und das wohl sozialste Ereignis des Sommers ist eine bevorstehende Hochzeit.

### Unaufgeregt humorvoll

Simon Birds erster Langspielfilm basiert auf der gleichnamigen Graphic Novel von Joff Winterhart und ist ein Coming-of-Age-Film voller Humor, Feingefühl, etwas Melancholie und dem Potenzial, Aspekte aus dem eigenen Leben darin wiederzuerkennen. Der Film lebt von seiner Unaufgeregtheit, den trockenen Kommentaren und dem fast nicht merkbaren Sarkasmus.

Obwohl nur sehr wenig passiert – hie und da ein Ausflug, ein widerwilliger, streitsüchtiger Daniel, der mit fettigen und strähnigen langen Haaren in seinem Zimmer Metallica hört, und der Tod des Familienhundes – steckt doch viel Tiefe in den knapp 86 Minuten. Bird zeigt einen Alltag, wie so viele ihn kennen, und eine Beziehung zwischen Mutter und Sohn voller Zuneigung und Entwicklung. Im Laufe des Films lernt Daniel, seine Mutter als eine eigene Persönlichkeit zu betrachten und zu schätzen. Klar ist, beide lieben einander, aber ihre gegenteiligen Anschauungen erschweren es ihnen, eine Verbindung einzugehen.

Ebenso gut wie der Film ist der Soundtrack, der in Zusammenarbeit mit der britischen Indie-Pop-Band Belle and Sebastian entstand.

Sandra Dalto



Ascot Elite

Eine Coming-of-Age-Geschichte, die mit Unaufgeregtheit, Melancholie und trockenen Kommentaren auskommt.

**Quinnie on Demand**  
[www.quinnie.ch](http://www.quinnie.ch)  
[www.de-quinnie.cinefile.ch](http://www.de-quinnie.cinefile.ch)



# Flimmernde Manie

**Drei- statt zweidimensional: Regisseur Johannes Lepper inszeniert für Konzert Theater Bern den prophetischen Filmklassiker «Network» in einer Schweizer Erstaufführung.**

«If it doesn't spread, it's dead», konstatierte der amerikanische Medienwissenschaftler Henry Jenkins 2008: Wenn es sich nicht verbreitet, hat es sich totgelaufen. Jenkins bezog sich damals vor allem auf Memes und andere virale Internet-Phänomene, aber eigentlich, findet Johannes Lepper, könne man diese Maxime doch auch gut auf eine Pandemie anwenden. Noch hat das Coronavirus allerdings leider nicht an Schub verloren, und die Kulturszene kämpft, wie andere Branchen auch, um das Überleben. Am 6. November hätte «Network» in Bern mit Lepper als Regisseur Premiere feiern sollen; die Bühnenadaptation der Mediensatire von Sidney Lumet hätte das Publikum just dann erreicht, als Millionen Menschen weltweit gebannt auf das Resultat der US-Präsidentschaftswahl warteten. «Das Timing wäre wirklich perfekt gewesen», so Lepper. Weiter als bis zur

Generalprobe kamen der Regisseur und sein Ensemble bisher leider nicht. Genau wie zahlreiche andere Kulturschaffende im Kanton Bern hofft Lepper, dass ab Ende November wieder Theaterveranstaltungen möglich sind.

## Alles für die Quote?

Die Schweizer Erstaufführung von «Network» wurde von Lee Hall für die Bühne adaptiert, basierend auf dem Drehbuch von Paddy Chayefsky. Der Film von Lumet, der 1976 in die Kinos kam, wurde mit mehreren Oscars ausgezeichnet und von der Kritik für seine scharfäugige Sicht auf die Medienlandschaft, insbesondere das Fernsehen, gelobt. Lepper findet es spannend, nun in einem Theaterstück über die Macht des Fernsehens nachzudenken: «Es ist, als würden wir von einem Medium ins andere hineinklicken.» Die Hauptfiguren des Stücks sind zwei

Menschen, die alles für eine gute Quote tun würden: Einerseits Diana Christensen, die Programmchefin des News-Netzwerks UBS, und andererseits der Nachrichtensprecher Howard Beale. Zwar ist Beale ein respektierter Anchorman beim Sender, doch seit einiger Zeit sind seine Quoten so tief, dass Christensen und ihre Vorgesetzten beschliessen, ihn zu entlassen. Beale, verzweifelt und nicht mehr ganz zurechnungsfähig, gibt kurzerhand in seiner Sendung bekannt, dass er sich in der nächsten Ausgabe live im Fernsehen erschiessen wird. Und siehe da, die Quoten steigen wieder, sehr zur Freude der Programmchefin.

## Ein Populist in den letzten Zügen

Ein einst mächtiger weisser Mann, der es wie kein Zweiter versteht, die Aufmerksamkeit an sich zu reissen, und dann plötzlich in Ungnade fällt beim Volk: Ein paar Dinge haben Howard Beale und der abgewählte US-Präsident durchaus gemeinsam. Lepper sieht Parallelen – und möchte dennoch differenzieren: «Howard Beale ist ein Stück weit ein Populist wie Trump, er sagt genau das, was die Leute hören wollen. Aber er ist auch psychotisch, er hört Stimmen, da hören also die Gemeinsamkeiten auf.» Mit dem Bühnendesign von Doreen Back, Kostümen von Sabine Wegmann und Sound von Lepper wird dieser halluzinatorische Aspekt der Geschichte spürbar. Videoeinspielungen von Dennis Siebold simulieren derweil nicht unbedingt das Fernsehstudio an sich, sondern das Gefühl des Nachrichten-Überflusses. Die Bühne, findet Lepper, müsse sich keineswegs hinter dem Fernsehen verstecken: «Das Theater ist ein sehr viel schnelleres Medium als das Fernsehen.» Die Schnelligkeit liegt nicht in der Fähigkeit des Theaters, sich gleichzeitig in Millionen von Haushalte einzuschalten, aber darin, eine Gruppe von Menschen einen Abend lang unmittelbar – und manchmal auch unerbittlich – zu unterhalten.

Lena Tichy

**Vidmar 1, Liebefeld  
Do., 26. 11., 19.30 Uhr  
Vorstellungen bis 27.2.2021  
www.konzerttheaterbern.ch  
Bei Redaktionsschluss war leider nicht bekannt, ob die Veranstaltung stattfinden wird.**



Ein Populist in der Box ist ein Anchorman in der Krise: Nico Delpy als Howard Beale.

# Grundstein der Zukunft

**In «Constructive Alps. Bauen für das Klima» beleuchtet das Alpine Museum mit dem Bundesamt für Umwelt innovative und überraschende Projekte rund ums klimafreundliche Bauen.**



Die Bergstation Chäserugg wurde 2015 von Herzog & de Meuron saniert.

Der Gebäudesektor ist für 24 Prozent der CO<sub>2</sub>-Emissionen der Schweiz verantwortlich. Erstens, weil es zum Bauen sehr viel Energie braucht für den Transport und die Herstellung der Materialien. Zweitens während der Inbetriebnahme, etwa durch das Heizen. Als dritter Faktor kommt die Entsorgung hinzu, für die bei Baustoffen sehr viel Energie aufgewendet werden muss. Zudem stellen sich die Fragen, wie das Gebäude erschlossen ist, ob es mit dem ÖV oder Auto erreichbar ist, ob emissionsärmere Materialien als Stahl oder Beton verwendet werden, ob das Heizsystem auf fossilen oder erneuerbaren Brennstoffen aufgebaut ist und so weiter.

## Transparente der Klimajugend

Das Alpine Museum beleuchtet in seiner neuen Ausstellung im Biwakraum «Constructive Alps. Bauen für das Klima» anhand der eingereichten Projekte für den gleichnamigen Architekturpreis für nachhaltiges Sanieren und Bauen die kreativen und architektonischen Möglichkeiten klimafreundlicher Bauprojekte. Vorgestellt werden rund 50 Projekte – Neubauten und Sanierungen – zwischen 2011 und 2020 aus dem gesamten Alpenraum.

Als zusätzliche visuelle Ebene springen Transparente der Klimajugend, wie das mit einem Dinosaurier und den Worten «Jetzt handeln oder im Museum landen», ins Auge.

## Landschaftsfreundlich

Eines der vorgestellten Projekte ist etwa die Bergstation Chäserugg im Toggenburg. Mit regionalem Holz und einer Form und Ästhetik, die sich eindrücklich in das Landschaftsbild des rauen Berggipfels integriert, sanierte das Basler Architekturbüro Herzog & de Meuron die Seilbahnstation im Jahr 2015 und nutzte für den Transport der Materialien gleich die Bergbahn selbst. Weiter ist ein Gebäude zu sehen, das durch innovativen Einsatz von Materialien und riesigen Fenstern keine Heizung benötigt. Anhand einer interaktiven Station können die Besucherinnen und Besucher nach eigenem Interesse durch die Projekte stöbern und sich darüber austauschen.

Lula Pergoletti

**Alpines Museum, Bern  
Mo., 23.11., bis 23.5.2021  
www.alpinesmuseum.ch  
Bei Redaktionsschluss war leider nicht bekannt, ob die Ausstellung eröffnet wird.**

## Inselpost

Santa Maria, 16.11.2020

Lieber Victor, liebe Céline,

gerade kann ich kaum sagen, ob das Durcheinander im Kopf oder das im Herz grösser ist. Nach sehr langer örtlicher Unbeweglichkeit und manchmal daraus folgender Lethargie des Geistes geschieht zurzeit gefühlt alles miteinander. Also. Wo beginnen?

Im Jetzt. Ich sitze in einer Bar, Mitternacht passé, ein Duo aus Gitarre und Cajon spielt kapverdische Lieder, einige Menschen tanzen, viele lachen, andere essen, trinken, plaudern. Ich beobachte. Schreibe an diesem Brief an euch. Langsam und müde, weil da eben so viel zuvorderst sein will, in den Fingern und auf dem Blatt. Ich versuche zu sortieren. Nachdem ich heute stundenlang durch kleine Gässchen und Strässchen Hügel auf und ab geschwitzt bin, eine Kunstgalerie besucht habe, eigentlich noch ins Museum für Handwerkskunst wollte, völlig überfordert mich jedoch dem Trubel dieser Grossstadt hingab – Autos, Menschen, grosse Busse, grosse (Kolonial-)Häuser – eine Menschenmasse beobachtete, wie sie einem Strassenkünstler zuguckt, mich ob einer neuen Anonymität gleichzeitig freue und fremde; sitze ich nun hier, in dieser Bar, die ich vom Februar her kannte, als ich noch auf meiner normalen Durchreise war, und die so in meiner heutigen Überforderung ein kleiner Ankerpunkt ist.

Mindelo auf São Vicente, eine Stadt mit knapp 80000 Einwohnern. Hinter fast jeder Ecke steckt etwas, worüber man mehr erfahren möchte. Hier ist seit Beginn der Dampfschiffahrt schlicht DER Schnittpunkt zwischen Europa, Afrika und Übersee. Früher Handel und Kohleindustrie, heute vor allem Kraft tankende Segler. Im 19. Jahrhundert wurde eine Schaltstation für das erste transatlantische Telegrafenkabel eingerichtet, später war Mindelo gar die bedeutendste Kabelstation im Atlantik und 2003 war sie Kulturhauptstadt der portugiesischsprachigen Länder. Zahlreiche Schriftsteller, Poeten oder der grösste kulturelle Export Kapverdens überhaupt stammten von hier: Die Morna-Sängerin Cesária Évora. Das ist definitiv etwas anderes als ein Örtchen, das vor 30 Jahren, vor dem Tourismusboom, noch ein Fischerdorf mit ein paar hundert Einwohnern war. Vor genau acht Monaten bin ich auf Sal stecken geblieben. Seit da war ich kurz auf Boa Vista, was noch verlässlicher schien. Und jetzt, jetzt bin ich in einer Stadt voller Kultur, Architektur, Seehandel, Geschichte, kulinarischen Highlights – es ist die totale Reizüberflutung!

Irgendwie versuchte ich heute all das auf einmal aufzuholen, einzusaugen, was ich seit Februar nicht mehr hatte. Wie nach langem, offensichtlich erfolglosem, Entzug. Nun sitze ich hier und muss innerlich über mich selbst lachen. Dass ich das anscheinend so brauchte, einerseits. Und dass ich das gerade so gar

nicht mehr verdauen kann, andererseits. Ob das wohl wieder kommt? Vielleicht fühlt ihr euch irgendwann ganz ähnlich, wenn man in Bern dann wieder Kultur erfahren und erleben kann. Lieber Victor, welchen Film wirst Du als erstes schauen gehen? Liebe Céline, in welche Ausstellung wirst Du eintauchen? Ob welchem Konzert oder Theater würdet ihr euch jetzt gerade freuen, wenn es denn welche gäbe?

Mein Besuch hier ist ein Test. Ob ich vielleicht im Dezember etwas länger herkommen möchte? Ich habe zwar vor kurzem auf Sal ein neues Projekt angefangen, doch seit letztem Mittwoch weiss ich auch, dass ich wohl Ende des Monats aus meiner lieb gewonnenen Wohnung in Santa Maria raus soll. Vielleicht ein Moment also, eine grössere Änderung vorzunehmen? Es ist spannend zu beobachten, was eine so lange Isolation mit mir macht. Ich konnte nicht reisen, also reiste ich nicht. Und nun hatte ich mich mit dem Nichtreisen so sehr eingerichtet, dass ich nicht mal mehr wusste, was ich für einen einwöchigen Inselprung einpacken soll. Allein der Gedanke, einen anderen Ort, neue Bekanntschaften, zu entdecken, ermüdete mich. Auch da schon lachte ich über mich selber, schüttelte den Kopf und buchte, fünf Stunden bevor das Schiff ablegte.

Liebe Grüsse von der Kulturinsel,

Vera Urweider



Vera Urweider schreibt und fotografiert dort, wo sie gerade ist und das, was sie gerade sieht. Nach einer Tanzschule widmete sie sich der Bewegung im Kopf: Sie studierte Medien, deutsche Literatur und Ethnologie in Fribourg und absolvierte die Journalistenschule in Luzern und Hamburg. Momentan versucht sie anstatt auf einer Theaterbühne auf einem Kiteboard zu stehen.

Während sie auf der kapverdischen Insel Sal in Insolation sitzt, schreibt sie hier wöchentlich einen Brief von ebenda. Wer mag, schreibt ihr einen zurück: vera.urweider@gmail.com



# Die Künstlerin ist anwesend



«Body of Truth», koproduziert vom Berner DokLab, ist ein kraftvoller Dokfilm über vier furchtlose Künstlerinnen. Zu sehen an der Onlineausgabe des Be-Movie-Festivals.



Börres Weffersbach / Indi Film

Frauenkörper im Melonenbad: «Dead Sea» ist ein Kunstprojekt von Sigalit Landau.

«Der Körper lügt nie», sagt die serbische Künstlerin Marina Abramović, «ich vertraue meinem Körper mehr als meinem Verstand», sagt die israelische Künstlerin Sigalit Landau. Der Doku-

mentarfilm «Body of Truth» dreht sich um vier radikale Künstlerinnen, die sich in ihren Arbeiten mit ihrem eigenen Körper oder dem weiblichen Körper an sich auseinandersetzen. Auch

die Iranerin Shirin Neshat weiss von der Sprengkraft des Frauenkörpers, für sie ist er sinnlich und politisch zugleich. Sie ist fasziniert davon, wie Frauen in ihrer Heimat immer wieder als Schlachtfeld der Ideologie benutzt würden, etwa beim Thema Verschleierung. In der Videoinstallation «Rapture» lässt sie in zwei synchron auf gegenüberliegenden Wänden projizierten Videos Frauen und Männer einander gegenüber treten und gibt ohne Worte einen Kommentar zur Position der Frau in der islamischen Gesellschaft ab.

Für die deutsche Fotokünstlerin Katharina Sieverding stehen politische Konflikte im Zentrum ihrer Arbeiten, denen sie oftmals mit Selbstporträts ein Gesicht gibt, um so «als Künstlerin anwesend zu sein».

### «Erinnerungen im Körper»

Sigalit Landau befasst sich mit den «Erinnerungen im Körper». Sie ist eine Nachkommin von Holocaust-Überle-

benden und lebt in einem Land, in dem der Krieg allgegenwärtig ist. Ihre poetische Auseinandersetzung mit dieser unterschweligen Bedrohung zeigt sich etwa in der Videoarbeit «Dead Sea», in der sie sich nackt auf 500 Wassermelonen, die zu einem Spiralfloss verbunden sind, auf dem Toten Meer treiben lässt. Es genügt, dass einige der Melonen aufgeschnitten sind und das rote Fruchtfleisch wie eine klaffende Wunde wirkt, um ein Gefühl der Verletzlichkeit auszulösen. Das Tote Meer wird auch zur stummen Mitarbeiterin ihrer Skulpturen: Den in ihrer Heimat omnipräsenten Stachelndraht taucht Sigalit ins Meerwasser ein und lässt ihn so zu wunderschönen Skulpturen aus Salzkristallen werden.

«Body of Truth» der deutschen Regisseurin Evelyn Schels wurde vom Berner DokLab koproduziert und ist nun am Be-Movie-Festival zu sehen, das dieses Jahr online stattfindet. Schwerpunkt des Festivals ist der ani-



mierte Film. Nebst diversen Kurzfilmen, darunter auch der mit einem Berner Filmpreis ausgezeichnete «Warum Schnecken keine Beine haben», wird auch der Animationsfilm «Les Hirondelles de Kaboul» gezeigt. Die Berner Animateurin Martine Ulmer hat am Film mitgewirkt und erzählt in einem Videobeitrag über ihre Arbeit an der internationalen Produktion.

Sarah Sartorius

**Fr., 20., bis So., 22.11.**  
**www.be-movie.ch**  
**Wir verlosen 4 Streaming-Filmpässe für das gesamte Festival:**  
**tickets@bka.ch**

## Corona-Lexikon

### Corona-Hintertür, die

Nicht nur in verschwörung-affinen Kreisen verwendetes Argument, das die Eindämmung von Corona als dringlichen Vorwand angibt, um nicht ganz einwandfrei, aber schnell neue Gesetze umsetzen zu können. Durch die C-H. kommen - je nach Sicht der Dinge: ein zweiter Lockdown (im sprachlich neuen Gewand: → Circuit Breaker), Impfpflicht (und extremer: → Impferium oder → Coronadiktatur), Datenklau, Fan-Identifikation, Atomkraftwerk-Laufzeitverlängerung (Spanien), Corona-Bonds, Tanzverbot (Ostschweiz), betriebliche Restrukturierungen, Stellenabbau, → Berufsverbot, Prostitutionsverbot, Sperrstunde, Entrechtung, aufgeweichter Arbeitnehmerschutz.

### Berufsverbot, das

Kampfbegriff des Kultursektors, der auf die neuerlichen, drastischen und je nach Kanton unterschiedlichen Einschränkungen der Besucherzahl anspielt, trotz vorhandener und bei Sitzveranstaltungen gut funktionierender Schutzkonzepte - und die Forderung nach entweder bedingungslosem Grundeinkommen für Kulturschaffende oder umfassenderen Hilfgeldern zur Sicherung der Existenzgrundlage unterstreichen soll. Synonym laut «NZZ»: verordneter Aderlass. Berner Synonym: Kultur-Lockdown.

kaz

## Rückzug und Sehnsucht

Durchs Fenster schauen – von drinnen nach draussen und umgekehrt, ins Innen- und Aussenleben. Dies ist der Fokus der Sammlungspräsentation «Interieur – Exterieur» im Museum Franz Gertsch.

Als «Seismografen unserer Zeit» beschreibt Anna Wesle, Kuratorin des Museum Franz Gertsch, Künstlerinnen und Künstler und schreibt ihnen damit die Fähigkeit zu, Erschütterungen und Wellen aufzuspüren und diese in ihre Kunst einfließen zu lassen. Die Ausstellung «Interieur – Exterieur» passt zum Thema der letzten Monate, in welchen viel über das Drinnen, das Zuhausebleiben, aber auch über das Draussen gesprochen und geschrieben wurde. In 30 Gemälden, Arbeiten auf Papier und Fotografien werden Alltagsschwüngen und die Auseinandersetzung mit dem Innenleben und dem Aussenleben aufgenommen. Dies sowohl auf den Raum bezogen als auch auf die Gefühlswelt. Die Ausstellung gibt Einblick in die Sammlung zeitgenössischer figurativer Kunst der Keller-Wedekind-Stiftung und umfasst ausschliesslich Werke von Schweizer Künstlerinnen und Künstlern, darunter solche von Silvia Bächli, Klodin Erb, Chantal Michel, Marc-Antoine Fehr oder Silvia Gertsch.

### Intime Räume

Teil der Sammlungspräsentation sind auch zwei Bilder aus den Serien «Blumen... Stilleben» und «Mensch im Raum» der Zürcher Künstlerin

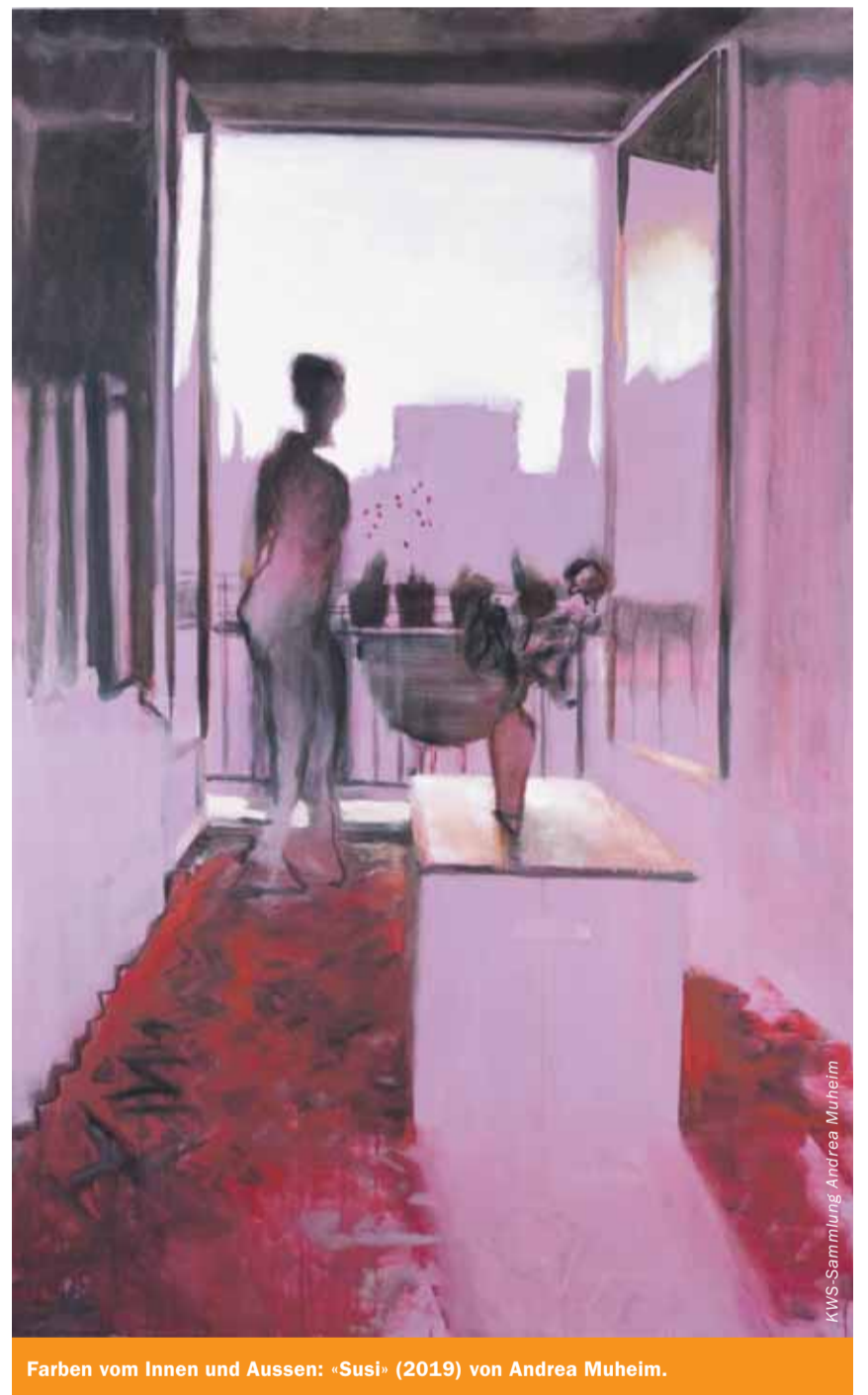
Andrea Muheim, die bekannt ist für ihre intimen Porträts und Räume. Oft mit Öl oder Acryl auf Leinwand gemalt, vermischt sie Figuratives mit Gefühlen und Stimmungen.

Das Bild «Susi» zeigt eine schemenhafte Figur, die mit dem Rücken zur Betrachterin vor dem offenen Balkonfenster steht. Sie schaut von drinnen nach draussen. Das durchs Fenster einfallende Licht, die einzige Lichtquelle im Bild, taucht den Raum hinter ihr in ein bläulich-rosarotes Abendlicht und verbindet dadurch den Innenraum mit der Aussenwelt.

Die Kombination aus Farbwahl, dem in die Ferne gerichteten Blick und dem Spiel zwischen Nähe und Distanz evoziert auf der einen Seite eine gewisse Zurückgezogenheit, auf der anderen Seite schwingt darin auch etwas Sehnsüchtiges mit. Eine Doppeldeutigkeit, die auch dem Gegensatzpaar des Ausstellungsthemas, dem Innen und Aussen, inhärent ist.

Sandra Dalto

**Museum Franz Gertsch, Burgdorf**  
**Ausstellung bis 7.3.2021**  
**www.museum-franzgertsch.ch**  
**Bei Redaktionsschluss war leider nicht bekannt, ob die Ausstellung eröffnet wird.**



KWS-Sammlung Andrea Muheim

Farben vom Innen und Aussen: «Susi» (2019) von Andrea Muheim.



## Pegelstand

Kolumne von Manuel C. Widmer

Verzeiht, ich hört euch deklamieren: «Was braucht Kultur Zuschauer oder Geld? Sie brauchet - Klicks!» Klicks auf der paywallgeschützten Homepage der «Bunder Zeitung», der zusammengelegten Zürcher Tageszeitung für die Region Bern. So unternehmerisch kalt hallte es vor wenigen Wochen durch die Redaktionsräume der «Bernernmodell-Zeitungen.» Kulturjournalistinnen und -journalisten wurden gescholten, zweigleisig Operaufführungen zu besuchen und zu rezensieren. Eine Geldverschwendung, die nur daran hindert, den Abend vor dem Fernseher zu verbringen und Kritiken über Netflix-Produktionen zu verfassen, die man dann auch mit Werbung

gekoppelt verlinken und - jawohl - liken kann. «The Crown» vs. «Otello».

Auf dem Altar der schönen, neuen Medienwelt wird in Bern ein diverser Kulturjournalismus geopfert. Das Feuilleton wird zur 20-Minuten-Sache mit

**«Auf dem Altar der schönen, neuen Medienwelt wird in Bern ein diverser Kulturjournalismus geopfert.»**

Bildern vom roten Teppich statt adjektivreicher Entladungen von berühmten oder kalt gelassenen Reportierenden.

Nationale Ausstrahlung als Kriterium für «regionale» Berichterstattung wird es lokalen Kulturproduktionen noch schwerer machen, den Weg in die Zeitung und damit zu den Menschen zu finden - nachdem die kostenlose Agenda von «Bund» und «BZ» durch einen Anbieter ersetzt wurde, bei dem das gesicherte Erscheinen des Events im Print erkaufte werden muss. Wo der Kultur schon das Wasser bis zum Hals steht, schüttet man noch Gänseweiss nach.

Das Ende der Lokalberichterstattung wird sich auch auf die Kultur unserer direkten Demokratie auswirken. Gemeindeversammlungen werden dem Volkstheater in der Schulhausaula gleichgestellt und aus dem medialen

Bewusstsein gestrichen. Wo heute dank publizistischer (Schein-)Konkurrenz im Lokalen und Kulturellen noch eine Vielfalt an Meinungen und Themen abgebildet wird, erhalten Bernerinnen und Berner in Zukunft medialen Einheitsbrei serviert.

Neue Berner Medienwelt! Mir graut's vor Dir.

Manuel C. Widmer ist Primarlehrer, Stadtrat (GFL), als plattenleger mcw (Zweitklass-)DJ in diversen Berner Klubs und als YB-Fan auch an Fussballkultur interessiert. Er ist leidenschaftlicher Koch und Vorstand der BuCK-Nachtleben Bern.

Illustration: Rodja Galli, a259



# Suchen und aussuchen

**Was ist Bern? Was macht Bern aus? Was wählen wir aus, um Bern zu sein? Mit dem Titel «Haben und Sein. Bern – ein Modell» untersucht das diesjährige Bone Performance Art Festival den bernischen Common Sense – die Berner Luft.**

Das diesjährige Bone Performance Art Festival will nichts Neues produzieren, sondern macht sich auf die Suche nach Bestehendem. Es sei alles schon da, so die Devise, jetzt wird bloss ausgewählt. Unter dem Titel «Haben und Sein. Bern – ein Modell» wird man sich als Besucher ganz oft auf die Suche machen. Zum Beispiel nach Holz in den umliegenden Bürgerwäldern, um das Feuer zu speisen im Nydegghof, der zu einer Art Festivalzentrum wird. Dafür übrigens sucht auch das Festival selber noch: nach Menschen, die dieses warme Feuer in den kühlen Endnovembertagen betreten.

Glücklicherweise musste das Organisationsteam wegen Corona eigentlich kaum etwas an der ursprünglichen Idee

der 2020-Ausgabe ändern. Dass das Bone das Schlachthaus dieses Jahr verlassen würde, war bereits vor dem letztjährigen Festival klar. Es würde – und wird nun, zum ganz normal angesetzten und geplanten Zeitpunkt – gänzlich draussen, im öffentlichen Raum, stattfinden. Man wollte sich für «Haben und Sein. Bern – ein Modell» vom Gegebenen steuern lassen. Eventuell würde man einfach die verschiedenen Gruppen etwas kleiner halten – beispielsweise beim Programmpunkt «Ob kanalisiert, eingedolt, renaturiert», einer Wanderung am Stadtbach entlang, von seiner Quelle in Thörishaus bis zu seiner Mündung in die Aare. Die Stadtbachwanderung wurde zum Anfangs- und Endpunkt des Festivals gewählt, da er, der Bach, immer da sei. Ob man ihn sieht oder hört oder eben nicht. Er ist immer bestehend. Bern hat einfach eine Auswahl getroffen, wo er sichtbar ist. Genauso wie die Devise des Bone 2020: Es ist alles schon da, wir wählen bloss aus. Tagtäglich.

## Stück für Stück

Bone ist ein Festival, an das alle eingeladen sind. Unter allen anderen, doch im Speziellen, wurden alle 141 in Bern wohnhaften Bernhards per per-



sönlichem, handgeschriebenem Brief zum Festival eingeladen. Bereits in der ersten Phase der Vorbereitung Anfang des Jahres wurden Bernerinnen und Berner dazu befragt, was denn Bern sei, gesellschaftlich, oder wo Bern Bern sei, physisch, lokativ. Im August haben sich verschiedene Künstlerinnen und Künstler auf dieses Bern der Bernerinnen und Berner eingelassen und wer-

den nun in der Bone-Woche ihre Eindrücke von Bern mit den lokalen und vielleicht auch weniger lokalen Besuchern teilen.

Wer indes grosse performative Produktionen erwartet, liegt falsch. Man soll sich auf die verschiedenen Szenarien einlassen. Die untersuchende August-Künstlergruppe wird sich unter Publikum mischen und so die ver-

schiedenen Programmpunkte leiten, und steuern, aber vor allem geschehen lassen. Mehr Kollektiv, weniger affirmativ. Das Szenario, der Ort, ist dann jeweils Raum und Atmosphäre, in welchen sich Ideen und Begebenheiten, aus dem Bestehenden, entwickeln können und sollen.

Apropos suchen: Wer es doch lieber etwas gemütlich-kuschelig haben möchte und genug hat vom Draussen-Sein, der sucht ein Auto. Im Programmpunkt «Das heimliche Zentrum ist ein Personenwagen» wird ein Auto im Takt der Parkfelderregelung jeweils kurz vor Fristende umgestellt. Die Fenster sind offen, es laufen endlos Hörspiele – selbstverständlich eine Auswahl aus bereits bestehendem Archivmaterial – zum Hauptthema «Haben und Sein. Bern – ein Modell». Mit Wolldecke und Maske reinsitzen und ohrspitzen ist möglich.

Vera Urweider

**Diverse Orte, Bern**  
**Mo., 23., bis 29.11.**  
**www.bone-performance.com**



## Do 19.

### Bern

**Bühne**  
**Religion und staatliche Friedensbildung**  
Podiumsdiskussion zur Ausstellung «Shiva begegnet SUVA»  
POLIT-FORUM BERN, MARKTGASSE 67. 18.30 UHR

### Verschiedenes

**ganz Ohr – persönliches Gespräch**  
Gibt es Dinge, die Sie im Moment beschäftigen oder belasten? Sprechen Sie mit einer Fachperson, die unter Schweigepflicht steht. Gesprächs-Treffpunkt ist bei der Leuchtstele «ganz Ohr».  
OFFENE KIRCHE BERN – IN DER HEILIG-GEISTKIRCHE, SPITALGASSE 44. 13.00 UHR

## Fr 20.

### Bern

**Verschiedenes**  
**ganz Ohr – persönliches Gespräch**  
Gibt es Dinge, die Sie im Moment beschäftigen oder belasten? Sprechen Sie mit einer Fachperson, die unter Schweigepflicht steht. Gesprächs-Treffpunkt ist bei der Leuchtstele «ganz Ohr».  
OFFENE KIRCHE BERN – IN DER HEILIG-GEISTKIRCHE, SPITALGASSE 44. 13.00 UHR

## Informationen zu Veranstaltungen

Bei Redaktionsschluss war noch nicht klar, ob Veranstaltungen ab Di., 24.11. im Kanton Bern wieder möglich sind. Bei Änderungen der Regeln bzgl. Kultur informieren Sie sich am besten direkt auf der Website der Veranstalter.

## Sa 21.

### Bern

**Bühne**  
**Living library mit Hannan Salamat**  
Living library zur Ausstellung «Shiva begegnet SUVA»  
POLIT-FORUM BERN, MARKTGASSE 67. 14.00 UHR

### Worte

**Stadtrundgang: Was luegsch? Safe gegen Gewalt (StadtLand)**  
Gewalt hat viele Gesichter. Auf dem Weg durchs Quartier thematisieren wir Konfliktsituationen, testen couragiertes Handeln, regen zum Denken an und entwickeln eigene Strategien.  
TREFFPUNKT: SPORTHALLEN WEISSENSTEIN, KÖNIZSTRASSE 111. 14.00 UHR  
JUGENDKULTURPASS 16-26

## So 22.

### Wabern

**Kinder/Jugend**  
**Hilfe für Vögel im Winter**  
Wir stellen Vogelfutter als Wintervorrat her  
www.iz-eichholz.ch  
INFOZENTRUM EICHHOLZ, STRANDWEG 60. 14.00 UHR

## Mo 23.

### Bern

**Bühne**  
**TAP Bern: TAP im Dunkeln**  
Iles beginnt an einem düsteren Ort: ein unheimliches Geräusch, ein kurzer Schatten, ein Schrei! Dass es einen Mord gegeben hat, ist sicher – sonst aber nichts.  
www.la-cappella.ch  
LA CAPPELLA, ALLMENDSTR. 24. 20.00 UHR

### Worte

**Eröffnungstag: Tools for Utopia**  
Die Daros Latinamerica Collection ist eine der weltweit bedeutendsten Sammlungen lateinamerikanischer Kunst des 20. Jahrhunderts.  
KUNSTMUSEUM BERN, HODLERSTR. 8 – 12. 10.00 UHR  
JUGENDKULTURPASS 16-26

## Di 24.

### Bern

**Bühne**  
**Lisa Catena, Martin Hauzenberger, Oli Kehrl und Ben Vatter: Hommage an die Berner Troubadours**  
Lisa Catena, Martin Hauzenberger, Oli Kehrl und Ben Vatter lassen die legendären Berner Troubadours noch einmal hochleben – in einer aktualisierten Fassung des Cappella-Jubiläumsprogramms von 2018.  
www.la-cappella.ch  
LA CAPPELLA, ALLMENDSTR. 24. 20.00 UHR

### ABGESAGT: Kriminalgeschichte

Mit Hank Shizzoe, Markus Maria Enggist, Christine Lauterburg, Michel Poffet, Lieder von Mani Matter, Jacob Stichelberger & Fritz Widmer  
www.theatermatte.ch  
THEATER MATTE, MATTENENGE 1. 20 UHR  
JUGENDKULTURPASS 16-26

### Lustiger Dienstag 103

Das Cœur à la Crème de la Kleinkunst! Neben den Gastkünstler\*innen bleibt auch an diesem letzten LuDi der Saison der Publikumswettbewerb das Tüpfelchen auf dem Kirschkuchen.

TOJO THEATER REITSCHULE BERN, NEUBRÜCKSTRASSE 8. 20.30 UHR  
JUGENDKULTURPASS 16-26

### Klassik

**1. Musizierstunde Violine**  
Klasse von Cordelia Hagmann  
KONSI BERN, MUSIKSCHULE KONSERVATORIUM BERN, KRAMGASSE 36. 18.00 UHR

**2. Musizierstunde Violine**  
Klasse von Cordelia Hagmann  
KONSI BERN, MUSIKSCHULE KONSERVATORIUM BERN, KRAMGASSE 36. 20.00 UHR

### Sounds

**Konzerte im Jazzzelt**  
Event Jazzzelt iKonzerte von Jazzschülern der Berner Hochschule der Künste, jeweils Dienstag bis Samstag, 18.00-23.00 Uhr.  
INTERNATIONALES JAZZFESTIVAL BERN, ENGSTRASSE 54. 18.00 UHR

### Verschiedenes

**Eröffnungstag: Tools for Utopia**  
Die Daros Latinamerica Collection ist eine der weltweit bedeutendsten Sammlungen lateinamerikanischer Kunst des 20. Jahrhunderts.  
KUNSTMUSEUM BERN, HODLERSTR. 8 – 12. 10.00 UHR  
JUGENDKULTURPASS 16-26

**Yoga im Museum: Inspiration und Entspannung in der Mittagspause**  
Wir stellen Ihnen jeden Dienstag in zehn Minuten ein Ausstellungsobjekt vor, bevor Sie anschliessend in die thematisch abgestimmte Yoga-Lektion eintauchen. Anmeldung obligatorisch  
www.bhm.ch/yoga  
BERNISCHES HISTORISCHES MUSEUM, HELVETIAPLATZ 5. 12.15 UHR  
JUGENDKULTURPASS 16-26

**Offenes Atelier «Flügel, die schlafen»**  
Wenn Engel schlafen gehen, wird gemunkelt, lassen sie ihre Flügel in der Flug- und Feder-Garderobe übernachten. Hilf mit beim Bauen von Flügeln aus Ton.  
KINDERMUSEUM CREA VIVA, ZENTRUM PAUL KLEE, MONUMENT IM FRUCHTLAND 3. 14.00 UHR  
JUGENDKULTURPASS 16-26

**ganz Ohr – persönliches Gespräch**  
Gibt es Dinge, die Sie im Moment beschäftigen oder belasten? Sprechen Sie mit einer Fachperson, die unter Schweigepflicht steht. Gesprächs-Treffpunkt ist bei der Leuchtstele «ganz Ohr».  
OFFENE KIRCHE BERN – IN DER HEILIG-GEISTKIRCHE, SPITALGASSE 44. 17.00 UHR

**Öffentliche Führung: Tools for Utopia**  
Die Daros Latinamerica Collection ist eine der weltweit bedeutendsten Sammlungen lateinamerikanischer Kunst des 20. Jahrhunderts.  
KUNSTMUSEUM BERN, HODLERSTR. 8 – 12. 19.00 UHR  
JUGENDKULTURPASS 16-26

**Public guided in English with the curator Marta Dzewanska: Tools for Utopia**  
The Daros Latin-American Collection is one of the leading collections worldwide of twentieth-century Latin-American art.  
KUNSTMUSEUM BERN, HODLERSTR. 8 – 12. 19.00 UHR  
JUGENDKULTURPASS 16-26

**Öffentliche Führung: Ernst Kreidolf und die Pflanzen**  
In Kreidolfs Schaffen treten Pflanzen in verschiedensten Formen auf – als vermenschlichte Blumen oder als Stillleben, in Illustrationen für Bilder- und Schulbücher wie auch in seinen Gemälden.  
KUNSTMUSEUM BERN, HODLERSTR. 8 – 12. 19.00 UHR  
JUGENDKULTURPASS 16-26

**Worte**  
**LITERATOUR 2020 – BERNER LESEREISE**  
Sieben Werke von sieben Autorinnen und Autoren wurden aus rund 75 Neuererscheinungen der Jahre 2019/20 ausgewählt und mit dem Berner Literaturpreis 2020 ausgezeichnet; drei von ihnen lesen in Bern.  
BERNER LITERATURKOMMISSION, KORNGASSENBIBLIOTHEK BERN, KORNGASSENPLATZ 18. 19.30 UHR

**Buchvernissage: «Kurt Marti – Sprachkünstler, Pfarrer, Freund»**  
Weggefährten und Freunde von Kurt Marti schreiben über Begegnungen, Gespräche und gemeinsame Wegstücker mit dem grossen Berner Theologen und Dichter. Herausgeber ist Klaus Bäumlin, Pfarrer.

VOIROL – OEKUMENISCHE BUCHHANDLUNG, NYDEGGKIRCHE, NYDEGGHOF 2. 19.30 UHR

## Mi 25.

### Bern

**Bühne**  
**siJamais: kriminell – musikalische Massnahme für Vorbefrahte und Unbedarfte**  
Das Trio hinter Gittern! Die drei Frauen geraten nach ihrer Trennung auf die schiefe Bahn und treffen sich gemeinweise in derselben Zelle wieder.  
www.la-cappella.ch  
LA CAPPELLA, ALLMENDSTR. 24. 20.00 UHR

**Familie**  
**Picknick**  
Lust auf Picknick? Los geht's! Die Eigenkreation des Theaters Szene spricht eine universell verständliche Sprache durch musikalisch-tänzerische Poesie. Für Kinder ab 2 Jahren und Erwachsene.  
THEATER SZENE, ROSENWEG 36. 14.30 UHR

### Sounds

**Konzerte im Jazzzelt**  
Event Jazzzelt. Konzerte von Jazzschülern der Berner Hochschule der Künste, jeweils Dienstag bis Samstag, 18.00-23.00 Uhr.  
INTERNATIONALES JAZZFESTIVAL BERN, ENGSTRASSE 54. 18.00 UHR

**77 Bombay Street: VERSCHOBEN**  
Das Konzert wurde auf den 15.9.2021 verschoben.  
BIERHÜBELI, NEUBRÜCKSTR. 43. 19.30 UHR

**LUCA BORIOLI**  
VISUAL PERCUSSION – THEATRALISCHES KONZERT. www.onobern.ch  
ONO DAS KULTURLOKAL, KRAMGASSE 6. 20.00 UHR  
JUGENDKULTURPASS 16-26

### Verschiedenes

**Kunst über Mittag**  
Jeden Mittwochmittag wird ein Werk aus der Sammlung oder den Wechselausstellungen eingehender besprochen.  
KUNSTMUSEUM BERN, HODLERSTR. 8 – 12. 12.30-13.00 UHR  
JUGENDKULTURPASS 16-26

**ganz Ohr – persönliches Gespräch**  
Siehe Do., 19.11.

OFFENE KIRCHE BERN – IN DER HEILIG-GEISTKIRCHE, SPITALGASSE 44. 13.00 UHR

**Offenes Atelier «Flügel, die schlafen»**  
Wenn Engel schlafen gehen, wird gemunkelt, lassen sie ihre Flügel in der Flug- und Feder-Garderobe übernachten. Hilf mit beim Bauen von Flügeln aus Ton.  
KINDERMUSEUM CREA VIVA, ZENTRUM PAUL KLEE, MONUMENT IM FRUCHTLAND 3. 14.00 UHR UND 16.00 UHR  
JUGENDKULTURPASS 16-26

**Brunnengehen**  
Hotel Regina und die Brunnenheizer/-innen zu Gast bei Tun im Bümpler Davidbrunnen. Das Baderitual vereint Menschen im 39°C warmen Wasser.  
CONNECTED SPACE, DAVIDBRUNNEN, BERNSTRASSE 72. 18.00 UHR

**Ohne Moos nix los**  
Mit Pflanzen auf Banknoten und Münzen um die Welt  
BOGA BOTANISCHER GARTEN DER UNIVERSITÄT BERN, ALTENBERGRAIN 21. 18.00 UHR

### Worte

**Stadtrundgang: Bern top secret (StadtLand)**  
Die Geschichte der Spionage und der geheimen Nachrichtenübermittlung in Bern ist voller unglaublicher Anekdoten und klingender Namen.  
VEREIN STATTLAND – STADTRUNDGÄNGE IN BERN. TREFFPUNKT: RATHAUSPLATZ, RATHAUSPLATZ 8. 18.00 UHR  
JUGENDKULTURPASS 16-26

### Köniz

**Familie**  
**Kreativatelier 1 smb: Filztier-Nuscheli näh**  
Schulmuseum Bern in Köniz. Kreativatelier: Filztier-Nuscheli näh. Rahmenprogramm zur Sonderausstellung «Vom Globus zum Zweikugelfisch».  
SCHULMUSEUM BERN, HABERHUUS, SCHLOSS KÖNIZ. 14.00 UHR





Illustration: Johannes Dullin

# Ausstellungen

## Bern

**Alpines Museum der Schweiz**  
Helvetiaplatz 4. Biwak#27 Constructive Alps: Bauen fürs Klima. Die Ausstellung «Constructive Alps» nimmt die fünfte Ausgabe des gleichnamigen Architekturpreises zum Anlass für einen thematischen Schwerpunkt «Bauen fürs Klima».

BIS SO, 07.03. TÄGLICH AUSSER MO 10-17. JUGENDKULTURPASS 16-26

· Fundbüro für Erinnerungen, No 1 Skifahren. Ob du Pistenrowdy, Schönewetterfahrer oder Stubenhocker bist: Entdecke die Geschichten hinter den Ski-Objekten und hilf uns beim Füllen der Lücken. Die Publikums-Geschichten stehen im Zentrum.

BIS SO, 03.10. TÄGLICH AUSSER MO 10-17. JUGENDKULTURPASS 16-26

· Klimabewusst wohnen | Workshop zur Ausstellung Constructive Alps (07.11.-20.07.03.21). (abgesagt) Wie lässt sich die eigene Wohnsituation klimabewusster gestalten? Worauf achte ich bei der nächsten Wohnungssuche? Expertinnen und Experten diskutieren mit dem Publikum. Mit Klimastreik...

BIS DI, 24.11. DI 12-13.15. JUGENDKULTURPASS 16-26

· Werkstatt Alpen. Von Macherinnen und Machern. Die Ausstellung stellt Handwerkerinnen und Handwerker aus den Schweizer Alpen vor und fragt: Was bedeutet es, in einer digitalisierten und globalisierten Welt ein Produkt mit den Händen herzustellen?

BIS SO, 10.01. TÄGLICH AUSSER MO 10-17. JUGENDKULTURPASS 16-26

**Berner GenerationenHaus**  
Bahnhofplatz 2. forever young. Willkommen im langen Leben – Bis auf Weiteres geschlossen!. Mit einem multimedialen Rundgang und einem vielfältigen Veranstaltungsprogramm lädt das Berner Generationenhaus zum Dialog über das lange Leben.

BIS SO, 28.03. TÄGLICH AUSSER MO 10-18.

**Bernisches Historisches Museum**  
Helvetiaplatz 5. Dauerausstellungen Bernisches Historisches Museum. Zehn Ausstellungen zu Geschichte, Archäologie und Ethnografie reichen von der Steinzeit bis zur Gegenwart und berichten von Kulturen aller Erdteile.

BIS DO, 31.12. TÄGLICH AUSSER MO 10-17. JUGENDKULTURPASS 16-26

· Einstein Museum. Begleiten Sie Albert Einstein auf seinem Lebensweg und lernen Sie den genialen Physiker in all seinen Facetten kennen.

BIS DO, 31.12. TÄGLICH AUSSER MO 10-17. JUGENDKULTURPASS 16-26

Wechselausstellung «Frauen ins Bundeshaus! 50 Jahre Frauenstimmrecht». Die Ausstellung veranschaulicht, wie der Eintritt der Frauen vor 50 Jahren das Feld der Politik herausforderte und veränderte und mit welchen Realitäten sich heutige Politikerinnen konfrontiert sehen.

BIS SO, 04.07. TÄGLICH AUSSER MO 10-17.

· Wechselausstellung «Homo migrans. Zwei Millionen Jahre unterwegs». Die Ausstellung schlägt einen grossen zeitlichen Bogen von den ersten Menschen in Afrika über den Beginn ihrer Verbreitung vor zwei Millionen Jahren bis in die Gegenwart der Schweiz.

BIS SO, 31.01. TÄGLICH AUSSER MO 10-17. JUGENDKULTURPASS 16-26

**Der Burgerspittel im Viererfeld**  
Vierfelderweg 7. Fotoausstellung: Nicole Philipp. «Sri Lanka»

BIS MO, 07.12. TÄGLICH.

**Galerie ArchivArte**  
Breitenrainstrasse 47. Miniatur – Gruppenausstellung der SGBK. Erstmals stellt die Schweizerische Gesellschaft Bildender Künstlerinnen (SGBK) Sektion Bern/Romandie Miniaturen in der Galerie ArchivArte aus.

BIS SA, 28.11. DO 18-21 | FR 16-19 | SA 14-17.

**Galerie am Königweg**  
Königweg 2A. Werke 1966–2020. Hedwig Hayoz-Häfelì zeigt Bilder, Bronze-Skulpturen, Schmuck

BIS DO, 24.06. DO 14-17.

**Galerie da Mihi**  
KunstKeller, Gerechtigkeitsgasse 40. Willi Müller – Hans Josephsohn (verlängert). Existentielle Malerei – Existentielle Plastik. Willi Müller (\*1951) stellt seiner Malerei Skulpturen von Hans Josephsohn (1920-2012) gegenüber.

BIS SA, 05.12. DO 14-20 | FR 14-19 | SA 11-17.

## Kunstreich

Gerechtigkeitsgasse 76. Heidi Reich und Dorothee Rothbrust, Kleinformat und Lotterweiber. Im November eröffnen wir die Ausstellung mit den bunten Lotterweiber und Kleinformaten auf Handgeschöpftem Papier.

BIS SA, 19.12. DO-FR/DI-MI 10-18 | SA 9-16 | MO 14-18.

## Klingendes Museum

Kramgasse 66. Fresh Wind. Sonderausstellung im Klingenden Museum: Faszinierende Innovationen für Blasinstrumente aus der Forschung der Hochschule der Künste Bern HKB

BIS SO, 27.12. MI 14-17.

· Vom Alphorn bis zum Serpent. Blasinstrumente aus 300 Jahren, ihre Ensembles, ihre Musik. Versuchen Sie selber Theremin zu spielen: Das berührungsfreie Musikinstrument!

BIS FR, 31.12. MI 14-17.

## Kunsthalle Bern

Helvetiaplatz 1. No Dandy, No Fun. Kuratiert von Hans-Christian Dany und Valérie Knoll

BIS SO, 06.12. TÄGLICH 11-18. JUGENDKULTURPASS 16-26

## Kunstmuseum Bern

Hodlerstrasse 8–12. Tools for Utopia. Ausgewählte Werke der Daros Latinamerica Collection.

BIS SO, 21.03. DO-SO/MI 10-17 | DI 10-21. JUGENDKULTURPASS 16-26

· Wachsen – Blühen – Welken. Ernst Kreidolf und die Pflanzen.

BIS SO, 10.01. DO-SO/MI 10-17 | DI 10-21. JUGENDKULTURPASS 16-26

· Crazy, Cruel and Full of Love – Werke aus der Sammlung Gegenwartskunst.

BIS SO, 14.02. DO-SO/MI 10-17 | DI 10-21. JUGENDKULTURPASS 16-26

## Museum Cerny

Stadtbachstrasse 8a. Stimmen aus der Arktis. Der Klimawandel ist in aller Munde. In dieser Ausstellung kommen die Bewohner der Arktis zu Wort und teilen ihre Erfahrungen damit.

BIS SA, 13.03. TÄGLICH.

## Museum für Kommunikation

Helvetiastrasse 16. SUPER – Die zweite Schöpfung. Biotechnologie, Künstliche Intelligenz und Digitalisierung. «Super – Die zweite Schöpfung»: ein Experiment, das die Stärken von Theater und Ausstellung kombiniert. Zum ersten Mal in der Schweiz.

BIS SO, 11.07. TÄGLICH AUSSER MO 10-17. JUGENDKULTURPASS 16-26

· Von Höhenfeuern, Smartphones und Cyborgs. Die Kernaussstellung im Museum für Kommunikation in Bern

BIS SA, 31.07. TÄGLICH AUSSER MO 10-17. JUGENDKULTURPASS 16-26

· «Death and Birth in My Life». Welche Todesfälle und welche Geburten haben Ihr Leben bislang geprägt und verändert? Mit der Videoinstallation von Mats Staub laden wir Sie ein, diesen Themen, die uns alle verbinden, nah zu kommen.

BIS SO, 06.12. TÄGLICH AUSSER MO 10-17. JUGENDKULTURPASS 16-26

## Naturhistorisches Museum Bern

Bernastrasse 15. Neue Dauerausstellung: «Wunderkammer – Die Schausammlung». Die neue Schausammlung gibt Einblick in aktuelle Sammlungstätigkeit, moderne Untersuchungsmethoden und historische Sammlungen – ein Rundgang zu einem der drängendsten Probleme der Gegenwart.

BIS FR, 31.12. MO-MI.

## ONO Das Kulturlokal

Kramgasse 6. Sonja Hugentobler. Ausstellung

BIS MI, 30.12. TÄGLICH. JUGENDKULTURPASS 16-26

## Outside Rohling

Justingerweg 4. Stage for disappearance. La Rada zu Gast im Outside Rohling «(...) And those big plants come from the past, and from the future, and they meet in the present, with the ones I found yesterday, walking.» (Lisa Lurati)

BIS SA, 21.11. SA 14-17.

· Stage for Disappearance. The stage doesn't tell a story. As the plants aren't about a specific type of flora. It is a mix of all plants we look at, but also clouds, but also a forest and a landscape...

BIS SO, 22.11. SO 14-17.

## Polit-Forum Bern

Marktgasse 67. Shiva begegnet Suva – Religion und Staat im Alltag. In unserem Alltag gibt es verschiedenste Situationen, wo religiöse Vorstellungen und staatliche Regelungen aufeinandertreffen. Die Ausstellung stellt sieben konkrete Berührungspunkte vor.

BIS SA, 12.12. TÄGLICH.

## Robert Walser-Zentrum

Marktgasse 45. Walsers Briefe. Die zwanzig bald feinsinnigen, bald frivolten Schreiben, die Robert Walser an Therese Breitbach, eine junge Verehrerin seiner Werke richtet, werden in dieser Ausstellung erstmals öffentlich gezeigt.

BIS FR, 26.02. DO-FR/MI 13-17.

## Zentrum Paul Klee

Monument im Fruchtländ. Aufbruch ohne Ziel. Annemarie Schwarzenbach als Fotografin.

BIS SO, 03.01. TÄGLICH AUSSER MO 10-17. JUGENDKULTURPASS 16-26

· Mapping Klee.

BIS SO, 24.01. TÄGLICH AUSSER MO 10-17. JUGENDKULTURPASS 16-26

· Paul Klee. Rebell und Genieser. In dieser Ausstellung wird das weit verbreitete Bild von Paul Klee widerlegt.

BIS SO, 30.05. TÄGLICH AUSSER MO 10-17.

## die Mobiliar

Bundesgasse 35. Kunst & Nachhaltigkeit Vol. 13, Beat Streuli «Matrix». Stadtszenen aus der Schweiz und aus aller Welt – festgehalten in Fotografien und Videos: Die Mobiliar zeigt eine umfangreiche Einzelausstellung des Schweizer Künstlers Beat Streuli.

BIS MO, 04.01. TÄGLICH 12-17.

## kulturpunkt im PROGR

Speichergasse 4. Faire Abstraction – Rosalina Aleixo und Perrine Lapouille. Rosalina Aleixo (\*1967) lebt in Fribourg und besucht dort das Kunstatelier Creahm. Perrine Lapouille (\*1978) arbeitet in den Werkstätten für plastische Künste und Keramik im Foyer Clair Bois–Pinchat.

BIS SA, 05.12. DO 14-18 | FR 14-17.30 | SA 14.

## Burgdorf

### Museum Franz Gertsch

Platanenstrasse 3. Franz Gertsch. Gräser. Im Jahr des 90. Geburtstags des Künstlers zeigt das Museum Franz Gertsch nach der erfolgreichen Ausstellung mit Gemälden aus den 1970er Jahren nun die neuesten Werke.

BIS SO, 28.02. DO-FR/DI-MI 10-18 | SA-SO 10-17.

· Interieur-Exterieur. Die KWS-Sammlung zu Gast

BIS SO, 07.03. DO-FR/DI-MI 10-18 | SA-SO 10-17.

## Informationen zu Veranstaltungen

Bei Redaktionsschluss war noch nicht klar, ob Museen ab Di., 24.11. im Kanton Bern wieder geöffnet sind, Galerien sind nach wie vor geöffnet. Bei Änderungen der Regeln bzgl. Kultur informieren Sie sich am besten direkt auf der Website der Museen.

## Fraubrunnen

### Karl Schenk Museum

Schloss Fraubrunnen. Karl Schenk 1905–1973 Bildhauer und Maler geboren in Bern. Das Museum widmet sich dem vielseitigen Werk von Karl Schenk. Sonderausstellung Leihgaben: General Guisan Büste und Gemälde von Privat + Gemeinden. Informationen über die Wiederaufnahme von Veranstaltungen und Führungen finden Sie auf der unserer Homepage: www.karlshenk-museum.ch

BIS SA, 28.11. FR-SA 13-17.

## Grenchen

### Kunsthau Grenchen

Bahnhofstrasse 53. Führung durch die aktuellen Ausstellungen. Geführter Rundgang durch die Ausstellungen «Yves Scherer – Candids» und «Picasso – Suite Vollard» mit Claudine Metzger, Künstlerische Leitung Kunsthaus Grenchen

BIS SO, 31.01. SO 11-30.

· Picasso – Suite Vollard. Picassos «Suite Vollard» gehört zu den berühmtesten Graphik-Zyklen des 20. Jahrhunderts. Sie umfasst 100 Blätter, die Pablo Picasso zwischen 1930 und 1937 schuf.

BIS SO, 31.01. DO-SA/MI 14-17 | SO 11-17.

· Yves Scherer – Candids. Die Ausstellung im Neubau präsentiert in einer raumspezifischen Installation eine eigens für die Show produzierte Skulptur sowie digitale Porträts aus den letzten Jahren.

BIS SO, 31.01. DO-SA/MI 14-17 | SO 11-17.

## Interlaken

### Kunsthau Interlaken

Jungfraustrasse 55. Kunsthaus Interlaken Konkret. Rita Ernst, Verena Loewensberg, Bendicht Friedli, Karl Gerstner, Hans Jörg Glattfelder, Camille Graeser, Gottfried Honegger, Dominik Stauch, Peter Willen

BIS SO, 29.11. DO-SA/MI 14-17 | SO 11-17.

## Köniz

### Schulmuseum Bern

Haberhuus, Schloss Köniz. Chum cho Schüelerle wie anno dazumal: Lesen und Schreiben üben mit dem Setzkasten. Aktivprogramm in der Dauerausstellung für Familien oder Grosseltern mit Enkelkindern.

BIS MI, 16.12. MI 14-17.

· Kreativatelier 2 smb: Fantasiertiere zeichnen & Geschichten erfinden. Rahmenprogramm zur Sonderausstellung «Vom Globus zum Zweikugelfisch», Januar 2019–Juni 2020

BIS SA, 19.12. SA 14-17.

· Vom Globus zum Zweikugelfisch. Ein Kunstprojekt im Museum. Die Sonderausstellung «Vom Globus zum Zweikugelfisch». Das Anschauungsobjekt im Naturkundeunterricht stellt ein Kunstprojekt und über 100 Sammlungsobjekte aus Geographie und Naturkunde ins Zentrum.

BIS SA, 19.12. SA/MI 14-17.

## Mürren

### Schau fenster

Dorfstrasse. Vo Niedrigmatten uf Suppen – Mürner Flurnamen. Die Ausstellung befasst sich mit den 288 Flurnamen, dem immateriellen Kulturgut von Mürren. Sie sind aus dem Alltag der Bergbauern in der Alpwirtschaft entstanden und gelten bis heute.

BIS MO, 30.11. TÄGLICH 17-16.

## Ostermundigen

### Stef's Kultur Bistro

Bernstrasse 101. Willkommen Zufälle. Ausstellung der Werke von Verena Grob «Willkommene Zufälle»

BIS DO, 24.12. DO-SO/MI 9-18.

## Thun

### Kunstmuseum Thun

Hofstettenstrasse 14. Johannes Itten & Thun. Natur im Mittelpunkt. Wie Johannes Itten im Berner Oberland zur Natur fand

BIS SO, 22.11. DO-SO 10-17.

### Kunstraum Satellit

Scheibenstrasse 2. The Closet. Phantoms of Reality. Eine Ausstellung mit den Künstlern Philipp Schaefer und Reto Steiner

BIS DO, 07.01. TÄGLICH.

### Schloss Thun

Schlossberg 1. Zähringer. Mythos und Wirklichkeit. Die Zähringer waren bedeutende Burgenbauer und Städtegründer im deutschen Südwesten und in der Nordwestschweiz.

BIS SO, 06.12. SO 13-16.

### Thun-Panorama

Schadaupark. Jenseits des Panoramas. Zur Konstruktion von Landschaft. Sonderausstellung 2020

BIS SO, 29.11. TÄGLICH AUSSER MO 11-17.

· Thun-Panorama. Das älteste noch erhaltene Rundbild der Welt

BIS SO, 29.11. TÄGLICH AUSSER MO 11-17.

## Wabern

### Ausstellung

Gurtenareal 12. Kunstmarkt am Gurten 2020. Das Angebot am Kunstmarkt ist vielfältig. Der 5. Markt wird nach erfolgreichen Ausstellungen in den Vorjahren wiederholt. Er beginnt am 20. November 2020 und dauert bis 16. Januar 2021.

BIS SA, 20.11. TÄGLICH 17-21 | SA/MI 13-17.





# «Wir wollen Vorbilder sichtbar machen»

**Helvetiarockt, die Schweizer Koordinationsstelle für Musikerinnen, hat Music Directory ins Leben gerufen – eine Plattform für Frauen, inter, trans und non-binäre Menschen in der Musikbranche. Elia Meier von Helvetiarockt erklärt, wie die Plattform funktioniert und warum sie nötig ist.**

## Elia Meier, wieso braucht es eine Plattform wie Music Directory?

Musikerinnen machen auf der Musikbühne gerade mal um die 15 Prozent aus. Schauen wir uns die Urheberinnenrechte von Songs und Stücken an, liegen diese gerade mal bei 16 Prozent. Es gibt also eine starke Unterrepräsentation von Frauen. Unsere Plattform richtet sich auch an inter, trans und nicht-binäre Menschen, welche in der Musikbranche genauso unsichtbar sind wie in der Gesellschaft. Wir wollen alle Geschlechter sichtbar machen, die nicht von der klassischen «Brotherhood» unter Männern in der Branche profitieren können.

## Warum gibt es diese Unterrepräsentation?

Zum einen hat es mit den Strukturen innerhalb der Branche zu tun, andererseits mit stereotypischen Normen. Dazu kommen die fehlenden Vorbilder: Wenn eine junge Frau immer nur Männer am Schlagzeug erlebt, dann kann sie das Gefühl haben, das sei nichts für sie. Es braucht Vorbilder, mit denen sie sich identifizieren kann.

## Und hier setzt die Plattform an?

Ja, wir wollen damit Vorbilder sichtbar machen. Aber auch greifbar: Wenn nun eine junge Person DJing lernen möchte, kann sie auf der Plattform nach anderen DJs suchen, die in ihrer Nähe sind.

## Es geht also mehr ums Vernetzen als darum, potenziell für einen Auftritt gebucht werden zu können?

Vorbilder zu finden und Vernetzung stehen im Fokus. Aber natürlich soll es auch dazu dienen, ein neues Bandmitglied, ein Jurymitglied oder eine Person für einen Festivalvorstand oder das Team zu finden. Auf Music Directory ist dies alles zu finden. Natürlich, wer eine Party oder ein Konzert organisiert, kann und soll sich unbedingt auch auf der Plattform schlau machen. Es ist aber kein explizites Booking-Tool.

## Es sind aber nicht nur Musikschaffende, die auf der Plattform zu finden sind.

Die Plattform ist nicht nur für Musikschaffende, sondern für alle, die mit der Branche in Berührung kommen: Menschen aus dem Feld der Ton-technik, Booking, Fotografie, Grafik,

Medienarbeit. Wenn eine Person nun eine Band nicht nur gründen, sondern auch vermarkten und auf die Bühne bringen will, sind alle nötigen Rollen dafür auf der Plattform zu finden.

## Es gibt immer mehr solche Plattformen, auch ausserhalb der Musikbranche. Ist das die Zukunft im Kampf gegen Unterrepräsentation?

Es besteht einfach ein grosses Bedürfnis danach. Oft ist es schwierig, passende Personen zu finden. Mit unserer Plattform ermöglichen wir nun allen, sich über geeignete Schlagzeugspielende oder Jurymitglieder zu informieren und den Kreis der möglichen Personen, die für eine Position oder einen Job in Frage kommen, zu erweitern. Das Argument «es gibt halt keine» wird mit solchen Plattformen entkräftet. Das macht es dann auch einfacher für Leute, die sich solidarisch zeigen und sich verweigern an Podien ohne Diversität teilzunehmen oder in Jurys zu sitzen, die nur aus weissen Männern bestehen. Sie können nun auf die Music Directory verweisen, die Fachleute und Profis für jeden Bereich bietet.

Vittoria Burgunder

[www.musicdirectory.ch](http://www.musicdirectory.ch)



Das Argument «es gibt halt keine» werde mit der Plattform entkräftet, sagt Meier.

## Die leisen Zwischentöne im lauten Weltgeschehen



Die neue Normalität nach dem Lockdown in Berner Beizen, festgehalten von Alexander Egger.

**Nachdenklich und neugierig verfolgte der Berner Journalist Samuel Geiser die Frühlingsmonate während der Pandemie. Sein Corona-Tagebuch «Fieber» ist soeben erschienen.**

«Ich dachte mir: «So etwas erlebe ich nur einmal.» Der Berner Journalist Samuel Geiser war soeben 70 Jahre alt geworden, als die Schweizer Regierung am 16. März die «ausserordentliche Lage» ausrief. Geiser beschloss, von nun an täglich seine Gedanken und Eindrücke festzuhalten. Unter dem Titel «Fieber: Ein Journal in Zeiten von Corona» ist sein Tagebuch mit

Fotografien von Alexander Egger Anfang Oktober erschienen. Für Geiser war und ist diese Pandemie «eine Zäsur», aber eine, die er, wie er sagt, bewusst mitverfolgen wollte. Der pensionierte Journalist war es gewohnt, täglich mehrere Zeitungen zu lesen. Aber die Geschwindigkeit, mit der die News in diesen Frühling- und Früh Sommermonaten heranrollten, forder-

te auch ihn: «Ich wollte in dieser Nachrichtenflut einen eigenen Standpunkt finden», sagt er.

## Solidarität im Quartier

Mit wachen Augen beobachtet Geiser sowohl die Veränderungen in seinem eigenen Alltag als auch jene Umwälzungen, die tausende Kilometer entfernt geschehen. Er nimmt das plötzlich lauter gewordene Pfeifen der Vögel wahr, die fast menschenleeren Trams und die Solidarität, die Menschen in seinem Wohnhaus und seinem Quartier nun über den Balkon hinweg zum Ausdruck bringen. Er, der

auf einmal zur Risikogruppe gehört, stellt fest: «Ü65 ist nicht nach Belieben definierbar – auch nicht von uns Superindividualisten, uns Altachtundsechzigern.» Treffend beschreibt Geiser die langsam einsetzende Lockdown-Lethargie und fragt, ob wir «alle langsam grantig» werden. Selbstmitleid gibt es hier keines, dafür viele offene, gute Fragen. Geiser gelingt es, treffend diese desorientierenden Wochen zu beschreiben und dabei auch die Perspektive zu wechseln: Als Pensionär mit einer geräumigen Altbauwohnung könne er es sich durchaus gemütlich machen in der Stube, schreibt er, aber alleinerziehende Mütter mit

schulpflichtigen Kindern, Pflegefachfrauen oder Migros-Angestellte hätten dieses Privileg wohl kaum. «Es war mir wichtig, immer wieder festzuhalten, dass ich nicht der Nabel der Welt bin», so der Autor. Mit dem Tagebuchschreiben hat Geiser seit Beginn seines Experiments nicht mehr aufgehört. «Wer weiss», sagt er, «vielleicht kommt Ende dieses Jahres dann noch der zweite Band.»

Lena Tichy

**Samuel Geiser «Fieber: Ein Journal in Zeiten von Corona», 2020**  
Stämpfli Verlag  
[www.staempfliverlag.com](http://www.staempfliverlag.com)

Wer Kultur hat, wirbt im

## KULTURPOOL

[www.kulturpool.com](http://www.kulturpool.com)

Der Kulturpool erreicht

# 921'260

kulturinteressierte Personen.

Foto: Silvio Maraini, Geflüete Kathedralen, Fernstallwald, Burgdorf, [www.maraini.ch](http://www.maraini.ch)  
Galerie Monika Wertheimer, Oberwil, BL, [www.galeriewertheimer.ch](http://www.galeriewertheimer.ch)



# «Ich bin, wie ich bin, und kann nicht anders»

«Die Partitur ist kein Gesetzbuch, eher ein Himmel voller Sterne»: Patricia Kopatchinskaja ist eine der bekanntesten Violinistinnen der Gegenwart und in der ganzen Welt unterwegs. Ihre Wurzeln reichen von der Schweiz über Österreich bis nach Moldawien. Hierzulande fasziniert sie das aktive politische Mitdenken der Schweizerinnen und Schweizer – und «die am besten funktionierende Demokratie der Welt».



Die «anarchische, emotionale Naturgewalt» Patricia Kopatchinskaja: «Wir müssen die Töne befreien.»

**Patricia Kopatchinskaja, Sie sind eine der berühmtesten Violinistinnen Ihrer Generation, sind in den grossen Konzertsälen der Welt zu Hause, stehen mit den Klassikstars von heute auf der Bühne. Aber kaum jemand weiss, dass Sie in Bern wohnen. Sind Sie gut im Verstecken? Oder trifft man Sie auch auf dem Märli oder im Quartierladen an?**

Natürlich, im Hallerladen, in der Apotheke, in der Migros, im Glatz für die Torte, im Reinhard für die Zöpfe und im Tschirren für die Pralines (leider selten, wegen der Linie). Und ich jogge regelmässig im Bremgarthenwald.

**Sie sind, liest man, eine moldawisch-österreichisch-schweizerische Musikerin. Haben Sie wirklich drei Nationalitäten? Und wie kommt es, dass Sie als Moldawierin ausgerechnet in Bern gelandet sind?**

Ich bin österreichisch-schweizerische Doppelbürgerin. Die bernische Lebensart hat etwas mit der moldawischen gemeinsam; man ist fern der Grossestadt und mit lebendiger Verbindung zur ländlichen Kultur, alle kennen einander. Was mich an den Schweizern aber vor allem fasziniert, ist ihr aktives politisches Mitdenken – und natürlich ist die Schweiz die weltweit am besten funktionierende Demokratie.

**Sie stammen aus einer Musikerfamilie. Ihre beiden Eltern waren in Moldawien bekannte Volksmusiker. Wie halten Sie es mit der Schweizer Volksmusik, dem Ländler?**

Da gibt es einen grossen Reichtum, denn es gibt nicht nur Ländler, sondern auch Zäuerli, Böldälä, Hackbrett, Alpsegen oder Jodel. Ich habe mit Interesse bemerkt, dass zum Beispiel der Appenzeller Volksmusiker Noldi Alder genau auf dieselben Widerstände trifft wie ich, wenn er etwas Neues ausprobieren will.

**ten. Erinnern Sie sich an die Volksmusik Ihrer Kindheit? Spielt sie in Ihrem heutigen musikalischen Alltag eine Rolle?**

Natürlich erinnere ich mich, ich habe ja oft dazu getanzt. Und die Klassik ist voller Volksmusik, die ich immer auch volksmusikalisch hervorbringen versuche.

**Wie halten Sie es mit der Schweizer Volksmusik, dem Ländler?**

Da gibt es einen grossen Reichtum, denn es gibt nicht nur Ländler, sondern auch Zäuerli, Böldälä, Hackbrett, Alpsegen oder Jodel. Ich habe mit Interesse bemerkt, dass zum Beispiel der Appenzeller Volksmusiker Noldi Alder genau auf dieselben Widerstände trifft wie ich, wenn er etwas Neues ausprobieren will.

**In Musikkritiken werden Sie mit Substantiven wie Virtuosity, Naturgewalt oder Tabubrecherin und Adjektiven wie anarchisch, radikal oder unangepasst charakterisiert. Treffende Worte oder Kritikergraschwätz? Wie sehen Sie sich selber?**

Da kann ich nicht mitreden. Ich bin, wie ich bin, und kann nicht anders.

**Wer Sie auf der Bühne erlebt hat, weiss zumindest, dass Ihre Konzerte immer ein emotionsgeladenes Erlebnis sind. Was treibt Sie an, dauernd in Bewegung zu sein, auch mal mitzusingen und die Partitur manchmal sehr frei zu interpretieren?**

Die Partitur ist kein Gesetzbuch, es ist eher ein Himmel voller Sterne, die ich lese und den Zuhörern erzähle. Meine Rolle ist nicht die Notenabfolge zu liefern, sondern ihren Sinn immer wieder aufs Neue zu hinterfragen.

**Von Ihnen stammt die Aussage: «Wir dürfen uns nicht sklavisch an**

**die Partitur halten, wir müssen die Töne befreien.» Befürchten Sie nicht, dass Ihnen da ein Teil des Publikums wegbreicht? Die Klassikfans gehen doch darum ins Konzert, weil sie immer wieder die gleichen liebgewonnenen Stücke hören wollen?**

Man könnte ja auch die Gegenfrage stellen: Wird uns nicht das Publikum wegbrechen, wenn wir immer nur alte Stücke in gewohnter Interpretation wiederholen? Die Gefahr ist real, es passiert ja schon.

**Im Zusammenhang mit Ihren Auftritten ist letzthin öfter von «inszenierten Konzerten» oder von «Performances» die Rede. Was versteht man darunter? Wollen Sie da bewusst die traditionelle Konzertform aufbrechen?**

Es geht darum, Fragen aufzuwerfen und Sinnzusammenhänge herzustellen. Im Programm «Bye-Bye Beethoven» zum Beispiel haben wir die Frage gestellt, ob wir immer weiter immer nur Beethoven spielen wollen und sollen. Im Programm «Dies irae» fragen wir, ob die Umweltkatastrophe, die auf uns zurollt, uns wirklich nichts angeht.

**Stört es Sie auch nicht, wenn man in Ihren Konzerten an den «falschen Stellen» applaudiert, etwa zwischen den Sätzen?**

Nein, überhaupt nicht, etwa im Tschaikowsky-Konzert gehört das für mich fast dazu.

**Während andere weibliche Klassikstars in High Heels auftreten, stehen Sie barfuss auf der Bühne. Eine Marotte? Eine Protestaktion? Oder einfach Bequemlichkeit?**

Ich habe sowieso immer Angst, über die Rampe zu fallen, High Heels wären ein Alptraum. Aber eigentlich mag ich über dieses Thema nicht mehr sprechen.

**Vor zwei Jahren haben Sie die künstlerische Leitung der Camerata Bern übernommen, eines Ensembles, das als das beste Orchester der Bundesstadt gilt. Was hat Sie gereizt, erstmals selber ein Orchester zu leiten?**

Ich arbeite schon seit vielen Jahren mit Ensembles, aber die Camerata Bern war für mich etwas Besonderes, da ich da arbeiten kann, wo ich lebe; das ist für eine reisende Solistin eine unerhörte Seltenheit. Die Musiker dieses Ensembles sind exzellent, ich lerne sehr viel von ihnen und geniesse die Abwesenheit eines Dirigenten. Jeder Musiker denkt selber und trägt Mitverantwortung für das Geschehen, wie in der Kammermusik.

**Ihre bisherigen Auftritte mit der Camerata haben dem Publikum gezeigt, dass da Neues auf sie zukommt. Sie setzen sich mit Ihren Konzerten für den Frieden, gegen die Umweltverschmutzung und überhaupt für eine gerechtere Welt ein. Kann Musik die Welt verändern?**

Natürlich nicht. Wenn sie es könnten, hätten wir weniger Probleme.

**Die sogenannte Gender-Debatte hat längst auch die klassische Musik erreicht. Sie sind seit 20 Jahren im Musikgeschäft, das auch heute immer noch eine Männerdomäne ist. Denken Sie, dass Sie es schwieriger hatten, weil Sie eine Frau sind? Oder sehen Sie sich eher als eine Art Vorreiterin für die Sache der Frau in der klassischen Musik?**

Vom Gender-Problem habe ich persönlich wenig gemerkt; ich kann mich nicht über einen Mangel an Chancen beklagen.

**Sie leben seit 20 Jahren in Bern. Bern ist zwar Haupt-, aber nicht Weltstadt. Erwägen Sie manchmal, in eine der grossen Musikmetropolen wie Wien, Berlin oder New York zu ziehen?**

Grossstädte haben ihren Reiz, aber solange mein Leben so hektisch ist, kehre ich gern an einen ruhigeren Ort zurück. Ausserdem ist meine Familie in Bern.

**Insgesamt ist bis heute rund ein Dutzend Violinkonzerte für Sie komponiert und von Ihnen zur Uraufführung gebracht worden. Wie muss man sich das vorstellen? Sitzen Sie mit einem Komponisten zusammen und sagen ihm, wie Sie das gerne hätten? Oder kommt eines Tages eine fertige Partitur, die Sie, ob Sie Ihnen gefällt oder nicht, zur Uraufführung bringen?**

Ich sitze nie vorher mit dem Komponisten zusammen, ich will ihn nicht stören. Ich äussere höchstens generell den Wunsch nach eher kleiner Besetzung – und dann ist es tatsächlich eine Überraschung, wenn die Partitur kommt.

**In normalen Zeiten sitzen Sie dauernd im Flieger und spielen in den angesagten Konzertsälen der Welt. Seit März ist das Konzertleben weltweit fast vollständig zum Stillstand gekommen. Wie kommen Sie durch diese unwirkliche Zeit? Sehen Sie auch Positives, etwa im Sinne eines kreativen Neudenkens? Oder ist man quasi nicht mehr Musikerin, wenn man nicht auf der Bühne stehen kann?**

Ich hatte Glück und konnte von August bis Oktober doch ziemlich viele Konzerte spielen. Zum Beispiel in Gstaad, Salzburg, Stuttgart, Hamburg. Dabei sass ich mehr im Zug als im Flieger und hoffe, dass das so bleibt.

**Ihr Konzertkalender ist wie immer auf Jahre hinaus gefüllt. Die gesundheitliche Zukunft scheint im Moment aber ungewisser denn je. Wie gehen Sie damit um? Warten Sie geduldig zu Hause? Oder denken Sie sich Corona-gerechte Konzert-Formate aus?**

Ich hoffe, dass bis Mitte 2021 eine Impfung wieder eine Normalisierung bringt.

**Sie komponieren ja auch, haben sogar ein Violinkonzert für sich selber geschrieben. Haben Sie die Corona-Zeit auch zum Komponieren genutzt? Können Sie uns schon verraten, auf was wir gespannt sein dürfen?**

Ich habe auch komponiert und Corona-bedingt ein Soloprogramm erarbeitet und mehrmals aufgeführt. Auch habe ich die Zeit für das Editieren von schon aufgenommenen CDs genutzt: Duos mit Sol Gabetta (Cello) und Schönbergs «Pierrot lunaire». Dann haben wir eine neue Aufnahme mit Reto Bieri (Klarinette) und Polina Leschenko (Klavier) gemacht, diese drei CDs sollten alle nächstes Jahr herauskommen.

Interview: Beat Glur

www.patriciakopatchinskaja.com

## Impressum

**Herausgeber: Verein Berner Kulturagenda**  
Die Berner Kulturagenda ist ein unabhängiges Engagement des Vereins Berner Kulturagenda. Sie erscheint wöchentlich mit dem Anzeiger Region Bern und dem Fraubrunner Anzeiger in einer Gesamtauflage von 172 270 Ex. verein@bka.ch

**Leitung Mitgliederbereich:**  
Beat Glur, beat.glur@bka.ch

**Redaktion:** redaktion@bka.ch  
Leitung: Sarah Sartorius (sas), sarah.sartorius@bka.ch  
Katja Zellweger (kaz), katja.zellweger@bka.ch  
Lula Pergoletti (lup), lula.pergoletti@bka.ch  
Vittoria Burgunder (vit), vittoria.burgunder@bka.ch  
Sonja L. Bauer (slb)  
Praktikum: Sandra Dalto (san), sandra.dalto@bka.ch

**Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dieser Ausgabe:** Beat Glur, Matto Kämpf, Helen Lagger, Lena Tichy, Vera Urweider, Manuel C. Widmer

**Layout:** Druckvorstufe Anzeiger Region Bern: Chantal Müller, Heike Schneider, Eva Brünisholz, Violetta Aellig

**Verlag/Inserate:** Simon Grünig, simon.gruenig@bka.ch

**Adresse:** Berner Kulturagenda, Grubenstrasse 1, Postfach 32, 3123 Belp, Telefon 031 310 15 00, Fax 031 310 15 05, www.bka.ch

Nr. 43 erscheint am 2.12.2020  
Redaktionsschluss: 18.11.2020. Inserateschluss: 25.11.2020

Nr. 44 erscheint am 9.12.2020  
Redaktionsschluss: 25.11.2020. Inserateschluss: 2.12.2020

**Agendaeinträge:** Nr. 43 bis am 25.11.2020  
Nr. 43 bis am 2.12.2020  
Eingabe in die Datenbank der Berner Kulturagenda: Auf [www.bka.ch](http://www.bka.ch) klicken Sie auf den Link «Event hinzufügen». Bei technischen Problemen oder Fragen wenden Sie sich an 031 310 15 08 oder per E-Mail an [veranstaltungen@bka.ch](mailto:veranstaltungen@bka.ch). Über die Aufnahme in die Berner Kulturagenda entscheidet die Redaktion der Berner Kulturagenda.

**Verleger:** Gemeindeverband Anzeiger Region Bern, Postfach 5113, 3001 Bern

**Abonnemente:** Sie können die Mittwoch-Ausgabe des Anzeigers Region Bern inkl. BKA abonnieren: 3-Monats-Schnupperabo: CHF 25  
1-Jahres-Abo: CHF 110  
1-Jahres-Gönner-Abo: CHF 222  
Bestellungen an: [verlag@bka.ch](mailto:verlag@bka.ch), 031 310 15 00

**Rechtlicher Hinweis:** Redaktionelle Beiträge und Inserate, die in der Berner Kulturagenda abgedruckt sind, dürfen von nicht autorisierten Dritten weder ganz noch teilweise kopiert, bearbeitet oder sonstwie verwendet werden. Insbesondere ist es untersagt, redaktionelle Beiträge und Inserate – auch in bearbeiteter Form – in Online-Dienste einzuspeisen.

Die Berner Kulturagenda dankt der Stadt Bern für die finanzielle Unterstützung.



# «Kunst ist immer ein Gegenentwurf zur Welt»

**Thomas Beck ist der Direktor der Hochschule der Künste (HKB) in Bern. Im Gespräch erzählt er, warum eine individuelle Ausbildung für Kunstschaffende zentral ist und warum Kunst gleichberechtigt mit anderen Disziplinen an Problemlösungen beteiligt sein sollte.**



Thomas Beck, Direktor Hochschule der Künste Bern.

**Thomas Beck, bei Ihrem Amtsantritt 2009 haben Sie mehr Sichtbarkeit und Vernetzung für die HKB gefordert. Ist Ihnen das gelungen?**

Ich bin überzeugt, dass die Hochschule der Künste viel sichtbarer geworden ist, wobei das Ganze natürlich ein langer, laufender Prozess ist. Wir haben etwa ein neues Corporate Design lanciert. Wir sind zwar weiterhin Teil der Berner Fachhochschule und bleiben das auch. Aber wir haben einen eigenen visuellen Auftritt, mit neuem Logo und neuen Schriften, die von uns im Haus entworfen und umgesetzt worden sind. Unsere Projekte unter dem Label «HKB geht an Land» fanden grossen Anklang. Ich glaube, dass wir, bedingt durch unsere Netzwerkstruktur, die am stärksten vernetzte Kulturinstitution in Bern sind.

**Es gibt ein neues Leitbild für 2025. Was steht an?**

Digitalisierung ist ein grosses Thema. Jedoch hat uns die Realität überholt. Als wir die Strategie schrieben, konnten wir noch nicht ahnen, wie sehr wir während der Coronapandemie dazu gezwungen sein würden, digital zu arbeiten. Unsere Sitzungen finden nun bereits mehrheitlich online statt. Dadurch sparen wir Zeit und können viele Reisen – die HKB ist ja auf verschiedene Standorte in Bern und Biel verteilt – reduzieren. Es bleibt aber natürlich wichtig, dass man sich ab und an auch persönlich trifft.

**Welche Akzente wollen Sie sonst künftig setzen?**

Wir wollen einen klaren Akzent bei der Kunst- und Kulturvermittlung setzen. Wir bilden in diesem Sektor in allen Disziplinen Leute aus und wollen diesen Bereich auch in der Forschung stärken und zu einem sichtbaren Profil der HKB machen. Und wir haben uns natürlich stark mit unserer gesellschaftlichen Verantwortung beschäftigt. Was muss eine Kunsthochschule im Kontext von Nachhaltigkeit und Diversity leisten?

**Stichwort Diversity: Bisher gab es an der HKB weder eine Direktorin noch eine Vize-Direktorin ...**

Ich kann mich nicht verwandeln. Habe es jedenfalls nicht vor (lacht). Frauen sind bei uns insgesamt nicht unterrepräsentiert, aber in Führungspositionen sind sie es tatsächlich. Wenn wir neue Führungspositionen besetzen, dann achten wir auf den Genderaspekt. Wir heissen Kandidatinnen an der HKB stets herzlich willkommen.

**Ganz konkret: Sie würden bei zwei gleich guten Bewerbungen die Frau bevorzugen?**

(Zögert) Ja. Es ist nur oft sehr schwierig in unserem Geschäft, zu beantworten, was eine «gleich gute» Bewerbung genau bedeutet. Aber ja, im Prinzip ja. Wir müssen tatsächlich den Frauenanteil in Führungspositionen erhöhen. Das ist ein klares Ziel.

**Die Zürcher Hochschule der Künste (ZHdK) ist Ihre grösste Konkurrenz. Was kann man von**

**Zürich lernen? Wie grenzen Sie sich ab?**

Wir grenzen uns zuallererst mal durch unser Portfolio ab. Wir bieten «Konservierung/Restaurierung» an, das gibt es in Zürich nicht. Zürich hat Tanz, das haben wir nicht. Wir haben die Literatur und das Opernstudio, beides hat Zürich nicht. Wir sind beide Kunsthochschulen, die multidisziplinär aufgestellt sind, aber wir versuchen, unsere Portfolios möglichst komplementär zu gestalten. Aber Sie haben Recht: Wir sind Konkurrenten, zum Beispiel im Bereich Musik, in dem wir viele ähnliche Angebote haben. Die Grösse der Hochschule in Zürich finde ich eher schwierig. Wir haben den Auftrag, Individualistinnen und Individualisten auszubilden, da ist das Familiäre an der HKB ein grosser Vorteil.

**Warum ist eine individuelle Ausbildung so zentral?**

Wir müssen diejenigen, die bei uns studieren, so fördern, dass sie, wenn sie auf diesen heiss umkämpften Markt kommen, mit ihrer individuellen Persönlichkeit erkennbar sind. Jede und jeder Studierende muss deshalb versuchen, an der HKB seine eigene Handschrift weiterzuentwickeln.

**Wie bewähren sich Abgängerinnen und Abgänger der HKB auf dem Markt?**

Unter dem Strich sehr gut. Ich bin zum Beispiel gerade ganz stolz, dass von der Theaterzeitschrift «Theater heute» in Deutschland eine Absolventin unserer Schule zur Nachwuchsschauspielerin des Jahres gekürt worden ist. Es gibt viele Studierende, die später als selbstständige Kleinunternehmerinnen und -unternehmer in den Kulturmärkten unterwegs sind. Sie haben ihre Designbude, ihr Konservierungsatelier oder betätigen sich als freischaffende Musikerinnen, Autorinnen oder Künstler.

**Sie selbst sind studierter Musikologe. Wie fest sind Sie in Ihrer Sparte verhaftet?**

Ich glaube, ich bin das beste Beispiel für jemanden, der sich in fast allen Sparten bewegt hat. Von Haus aus bin ich Literaturwissenschaftler und Musikologe. Ich habe promoviert über ein Thema, das im Zwischenfeld von Text und Musik liegt, und mich unter anderem mit Operntexten von Ingeborg Bachmann befasst. Während meiner Studienzeit habe ich in einer Jazzband Kontrabass gespielt, aber auch Rockmusik gemacht und Figurentheater gespielt.

**Kommt Ihre eigene Kunst als Leiter der HKB zu kurz?**

Ich würde es nicht Kunst nennen. Ich würde sagen: Ich bearbeite meinen Kontrabass noch ab und zu (lacht). Er steht bei mir im Wohnzimmer und manchmal nehme ich ihn mir vor und spiele.

**Was haben Sie sich selbst in letzter Zeit an Kultur gegönnt?**

Ich war vor allem in Zürich unterwegs, wo ich mit meiner Familie lebe. Ich war im Migros Museum für Gegenwartskunst und habe dort eine sehr interessante Ausstellung im Schnittbereich zwischen Kunst und Wissenschaft gesehen. Ich habe auch die Schau «Schall und Rauch» im Zürcher Kunsthhaus besucht. Im Schauspielhaus habe ich die Dramatisierung von Max Frischs «Der Mensch erscheint im Holozän» ge-

sehen und im Theater Neumarkt einen merkwürdigen Science-Fiction-Abend erlebt.

**In Bern wurden im Gegensatz zu anderen Orten der Schweiz die Theater und auch die Museen erneut vorübergehend geschlossen. Wie stehen Sie dazu?**

Ich finde es völlig legitim, dass die Kunst ihren Teil zur Bewältigung der Krise beiträgt. Aber hier wurde über das Ziel hinausgeschossen. Gerade in der Kulturszene wurden sehr strenge Schutzkonzepte frühzeitig eingeführt, die auch nachweislich gewirkt haben. Ich kann demnach die Empörung der Kulturinstitutionen nachvollziehen.

**Im Leitbild der HKB steht auch: Wir glauben an die utopische Kraft der Künste. Was verstehen Sie darunter?**

Kunst ist immer ein Gegenentwurf zu unserer Lebenswelt. Sie ist kein Accessoire, das man sich an die Wand hängt, sondern eine subjektive Reflexion, eine Spiegelung. Ich glaube, dass Kunst dadurch einen existenziellen Beitrag leistet, damit sich unsere Gesellschaft weiterentwickeln kann. Ich bin überzeugt, dass wir die grossen Probleme der Zukunft nur lösen können, wenn wir die künstlerische Sicht auf die Dinge gleichberechtigt mit anderen Disziplinen mit einbeziehen.

**Was hat Sie persönlich am meisten begeistert von den öffentlich zugänglichen HKB-Veranstaltungen der letzten Jahre?**

Das Projekt «L'Europe sauvage» an der Ostermundigenstrasse fand ich extrem interessant, weil sich dabei die ganze Hochschule mit vereinten Kräften einem Thema gewidmet hat, vom Schauspiel bis hin zu tänzerischen oder filmischen Produktionen war alles dabei. Die Spielstätten, wie

etwa das Swisscom Hochhaus, fand ich faszinierend. Dieser Abend hatte einen ganz speziellen Charme auch dank vieler junger Kunstschaffender, die vielleicht noch nicht perfekt sind, aber gerade dadurch eine ganz besondere Kraft hatten.

**Hat diese gewollte Interdisziplinarität nicht auch ihre Tücken?**

Man kann nicht alle Künstlerinnen und Künstler zur Interdisziplinarität zwingen. Es gibt auch Studierende, die in einer gewissen Phase damit beschäftigt sind, täglich acht Stunden Cello zu üben, und dann sollte das auch möglich sein. An der HKB müssen allerdings zehn Credits – wir sind im Bologna-System – im interdisziplinären Bereich absolviert werden. Das Schöne: Zunehmend betätigen sich die Studierenden von sich aus interdisziplinär.

**Wie beschreiben Sie Ihren Führungsstil?**

Eine Hochschule ist eine Experten-Organisation, und das heisst, die Qualität hängt nicht von der Qualität des Direktors – das vielleicht auch –, sondern vor allem von der Qualität der vielen Expertinnen und Experten ab. Meine Rolle ist es, die verschiedenen Stimmen und Anspruchsgruppen der Hochschule zu moderieren und gemeinsam Lösungen für alle zu finden.

**Was wünschen Sie sich für 2020?**

In diesem Jahr bin ich froh, wenn wir ohne grosse Schäden durch die Corona-Zeit kommen. Ich hoffe, dass meine Kolleginnen und Kollegen und natürlich die Studierenden möglichst gesund bleiben. Das ist im Moment einfach das Wichtigste!

Interview: Helen Lagger

[www.hkb.bfh.ch](http://www.hkb.bfh.ch)



Progr Bern 2020.

Foto: Dominique Uldry